

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	26 (1919)
Heft:	19
Rubrik:	Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spindelstunde im Jahre 1918 eine Senkung um 23 v. H. gegenüber 1913. Die durchschnittliche Monatsproduktion von Leinengarn in den Garnfabriken von Kostroma ist um 42 bis 76 v. H. gegenüber 1916 gesunken.

2. Baumwollindustrie: Vor dem Kriege betrug die Durchschnittsproduktion an Baumwollgarn in den Spinnereien von Likin bei 18stündigem Betrieb 3000 Pud auf je 1000 Spindeln. 1918 war die Erzeugung um 53 v. H. herabgegangen. Die durch geringere Produktivität der Arbeit verursachte Mindererzeugung muß auf 25 bis 30 v. H. geschätzt werden. Die Verminderung in der Fabrikation von ungebleichten Geweben erreicht 14,7 bis 44 v. H. Die Zahl der Arbeiter auf das Pud verwebten Garnes ist um 28 bis 65 v. H. oder im Durchschnitt um 45 v. H. gestiegen. Seit 1913 sind die Preise für Fabrikate in Baumwolle um 615 v. H., für Baumwollgarn um 1453 v. H., für ungebleichte und bedruckte Gewebe um 2246 v. H. gestiegen.

3. Wollindustrie: In den Webereien für ungebleichtes Tuch beträgt die Verminderung der Fabrikation 56 bis 59 v. H., während die Zahl der Arbeiter sich um 20 bis 29 v. H. vermehrt hat. Die Tuchpreise sind um 3516 v. H. und die Produktionskosten (ohne Material) um 6042 v. H. gestiegen. Die Zahlen zeigen, daß sich in der Textilindustrie die Erzeugung um ungefähr 50 v. H. vermindert hat, während die Produktivität der Arbeit um 25 bis 30 v. H. zum Teil sogar um 50 v. H. sank. Sie ist nicht allein der verminderten Leistungsfähigkeit der Arbeiter, sondern auch anderen Umständen, z. B. dem schlechten Zustand der Maschinen usw., zuzuschreiben. Aus den durch eine Erhebung gewonnenen Zahlen ergibt sich, daß die geringere Leistungsfähigkeit der Arbeit in folgendem ihre Ursachen hat: Aufhören der Stückerarbeit, allgemeines Chaos in der Industrie, Abschwächung der Disziplin, dauernde Nahrungsknappheit, welche die Arbeiter zwingt, sich auf der Suche nach Lebensmitteln von den Fabriken zu entfernen.



Mode- und Marktberichte



Von der Damenkleidermode für den Herbst und Winter 1919.

Ende August letzten Jahres war es, als die *Pariser Haute Couture* im großen Tonhallsaal in Zürich ihre Neuschöpfungen für Herbst und Winter 1918 mit großem Erfolg vorführte. Damals donnerten noch die Kanonen auf den Schlachtfeldern; jene Modelle waren unter dem Terror der Fliegerbomben und der unberechenbar in Paris einfallenden Geschoße der „dicken Berta“ geschaffen worden. Die Pariser Gäste zeigten in ihren Modellen die trotzdem nicht zu zerstörende Lebenskraft ihrer traditionellen Modekunst, die einzig aus dem Bestreben heraus, zu gefallen (*l'art de plaire*), einen nachhaltigen Eindruck bei uns hinterließ.

Der zu jener Zeit noch unbekannte und durch seine Plötzlichkeit um so überraschender wirkende Kriegsausgang hat die unsererseits nie angezweifelte Weltherrschaft der Pariser Mode wieder in ihre vorkriegszeitlichen Rechte eingesetzt. Der nie unterbrochene Kontakt der Schweizer-, speziell Zürcher Modehäuser mit der Pariser Haute Couture hat sich seither in den Modeschauen unserer ersten Modefirmen, so dieses Frühjahr und im Monat September für die Herbst- und Winterneuheiten, neuerdings offenbart. Nach Paris kommt nun Zürich im Modeschaffen zunächst. Diese Behauptung ist nicht zu gewagt, wenn man sieht, wie Wien und vorab Berlin, die während des Krieges des öftern den welterobernden Sieg ihrer Modeschöpfungen über Paris verkündeten, nun untertänigst sich um die Wiederanknüpfung mit ihren frühern Bezugsquellen bei der Pariser Haute Couture bemühen.

Die Zürcher Modefirmen haben für diesen Herbst keine öffentlichen Modevorführungen veranstaltet, sondern sich darauf beschränkt, ihrer speziellen Kundschaft und eingeladenen Gästen einen Blick in das Reich ihrer Neuschöpfungen zu gestatten. Unzweifelhaft bleibt so der

Charakter des Intimen besser gewahrt und unberufene Kopisten werden ferngehalten. Andererseits geht aber manches von den Eindrücken verloren, die eine öffentliche Modeschau zu einem tonangebendem Ereignis für weiteste Kreise unseres Landes machen und Zürich als mitführende Modezentrale um so effektvoller zur Geltung bringen würden. Ein solches Ereignis war z. B. für Zürich die letztjährige Pariser Modeschau, wozu sich die tonangebendsten Firmen der Pariser Haute Couture zusammengefunden hatten. So bleibt eine offene Frage, die reiflichen Studiums wert ist, ob unsere ersten Modefirmen sich künftig nicht auch zu einer solchen gemeinsamen und um so imposanter wirkenden Vorführung zusammenfinden könnten.

Was die gebotenen Leistungen in den vorgezeigten Modeschöpfungen betrifft, so läßt sich rückhaltlos konstatieren, daß in allen Ateliers recht tüchtig gearbeitet worden ist. In Kleidern, Hüten, Schuhen, Strümpfen und sonstigen Zutaten liegt wieder eine reichhaltige Auswahl vor. Die neue Mode weicht im Äußerlichen nicht stark von derjenigen dieses Frühjahrs ab, was in Anbetracht der immer noch hohen Preise manchem Familienvater zu einem Seufzer der Erleichterung verhelfen wird. Denn für die teure Gattin und die womöglich noch kostbarere Tochter läßt sich manches Stück aus der aktuellen Garderobe ohne Auffälligkeit in die neuzeitliche Mode herüberziehen, ein Vorzug, der nicht jeder Modenperiode nachgesagt werden kann. Der nicht zu enge und auch nicht zu kurze Rock ist geblieben, nur zeigt er jetzt nach den Seiten hin Drapierungen, Volants, Raffungen und dergleichen mehr. Die Corsage fällt immer noch gerade und ist lose gehalten, die Ärmel bleiben kurz, werden aber hie und da mittelst leichter, duftiger Stoffe verlängert, was in Anbetracht der rauhen Jahreszeit und bei der drohenden Kohlennot begreiflich ist. Dieser kurze Rock gibt der ganzen Silhouette der Frau den Ausdruck größerer Jugendlichkeit. Die Abendkleider sind dagegen länger gehalten, wofür das durch Tüll, Voile oder Mousseline nur leicht verschleierte Decolleté oben den angenehm empfundenen Ausgleich bildet.

Nicht nur bei den Nachmittags- und Abendtoiletten, sondern auch bei den Tailleurekleidern macht sich der in der Hüftegegend lose Schnitt bemerkbar. Die drei Viertel langen Jaquettes laufen glockenförmig in Falten („godets“) aus und sind auch mit aufgesetzten Patten, Taschen oder Volants verziert. Die Jupe dazu bleibt meist glatt und eng. Am Kragen und als Bordüre an den Taschen, Ärmeln und am Saum unten ist häufig Pelz verwendet.

Die Auswahl der zur Verwendung gelangenden Stoffe ist ziemlich groß. Für die Tailleurekleider und Mäntel kommen dichte, wärmespendende Wollstoffe in Betracht. Feinere Wollgewebe wie Cashmere und Serge, in uni oder wie es auch modern ist, in verschieden gefärbten schmalen Carreaux- und Streifendispositionen, eignen sich für das Kostüm und einfachere Kleid. Zu den reichen Besuchs- und Dinertoiletten wählt man zwischen Satin, Taffet, Charmeuse und den verschiedenen Seidencrepes, Chiffons und Tüll. Aller Arten Seidenstoffe bleiben demnach fernerhin sehr begehrt und auch Sammt gewinnt wieder an Beliebtheit. Tricotskleider haben durch ihre mancherlei Vorzüge sich in neuen Ausführungen einen beachtenswerten Platz in der Herbst- und Wintermode gesichert. Weißes Chevreauleder und der weniger kostspielige „Duvétine“ dienen zu Gilets, Einsätzen, Gürteln und andern Garnituren bei Kostümen und Kleidern. Für Diners- und Abendtoiletten kommen als Garnitur viel gemusterte Seidenstoffe mit Gold- und Silbereintrag auf schwarzem oder sattfarbigem Grund in Betracht. Perlen in mannigfaltigen Farben und Aufmachungen, z. B. als Behänge, Quasten, Gürtel, Fransen, Borten, sowie Metallstickereien, Fantasieblumen in Guirlanden und Gestecken, Straußenfedern und seidenglänzender Affenpelz in Fransen fallend, sind weitere abwechslungsreiche Garnituren.

In *Farben* zeigt sich eine reiche Skala lebhafter oder dann auch wieder matter Nüancen und Tonschattierungen. Neben den Unifarben wie braun (rötlich und gelblich), blau, lilas, weinrot und allen Nüancen des grün, für Ausgangs-kleider, gehen hellere Farben wie Chamois, Nephritgrün, Mauve, Blau in allen Nüancen, daneben Gold und Silber für die Abendtoiletten der verschiedensten Altersstufen. Bemerkenswert ist ein schönes lebhaftes Grün in Tönen vom hellen Atlantic bis zum dunklern Vosges.

Das reichhaltige Bild der neuen Mode ist damit keineswegs erschöpft. Es ließe sich noch viel sagen über die Mannigfaltigkeit der neuen *Hüte*, die diesmal nach vorn aufgeschlagen, oder nach den Seiten breit auslaufend, als Capeline mit doppelter Krempe, als Bretons mit Bolero-Krempe, als große und kleine Hüte mit Pelz- und Spitzen-garnituren, als Toques mit Reiher, als Velourshüte und solche aus Federn erstellt, die Toiletten geschmackvoll ergänzen. Auch dem *Schuhwerk* ist wie üblich von einer einheimischen Firma, die hierin für Modezwecke tonangebend geworden ist, die volle Aufmerksamkeit zugewendet worden. Die zierlichen Gebilde aus glänzendfarbigem oder schwarzem Chevreau, oder matt sammtartig in dunklen Modefarben, in schwarzem Sämschleder usw. werden ihre Wirkung da nicht verfehlen, wo der Reiz des Pantöffelchens eine Welt für sich gewinnt. F. K.

Seide.

Rohseide. (Originalbericht der „N. Z. Z.“) Die konstante Nachfrage von seiten der Fabrik sowohl nach vorrätiger als nach Lieferungsware, und gelegentlich wohl auch spekulative Mitläufer, halten den Seidenmarkt fortwährend in Atem und drücken die Preise beständig nach oben, die nunmehr den bisherigen Höchstpunkt der laufenden Kampagne bereits um ein beträchtliches überschritten haben. Die asiatischen Märkte werden fast ausschließlich von Amerika in Anspruch genommen, so daß die europäische Fabrik auf die reduzierten Ernten Frankreichs, Italiens und der Levante angewiesen ist. Der von dem italienischen Einkaufs-Institut valorisierte Stock ist auf ein Viertel des ursprünglichen Bestandes zurückgegangen und kommt als retardierendes und regulierendes Moment kaum mehr in Betracht.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Situation auf dem Geldmarkt war bis gegen Ende des letzten Monats ziemlich stabil, dann machte sich das Quartalende mit seinem großen Geldbedürfnis stark spürbar. Der Satz für prima langes Bankpapier bewegte sich anfänglich zwischen $4\frac{3}{8}\%$ bis $4\frac{3}{4}\%$. Beim Monatswechsel wurde die obere Grenze hie und da noch etwas weiter hinaufgeschoben. Lombard- und Finanzwechsel notierten zwischen $4\frac{3}{4}\%$ und $5\frac{1}{2}\%$, Callgeld wurde zu $3\frac{1}{2}\%$ bis $3\frac{3}{4}\%$, heute zu 4% bis $4\frac{1}{2}\%$ und höher begehrt, was die Knappheit auf dem Geldmarkt deutlich anzeigt.

Der Devisenmarkt der letzten Wochen zeigt ein sehr bewegtes Bild. Bei den ehemaligen Kriegführenden des europäischen Kontinents trat fast durchwegs ein überaus großer Schwächezustand zu Tage, der seine Ursache überwiegend in der Passivität der Handelsbilanzen infolge sehr starken Einfuhrbedürfnisses haben dürfte. Dazu kommt die hohe kurzfristige Verschuldung der kontinentalen Ententestaaten an England und Amerika und der Zentralmächte an die europäischen Neutralen. Die Devisen Frankreichs sank

bis auf 60 herunter. Mailand und Brüssel auf 54.25, resp. 62. Paris gewann dann allerdings innert zirka 10 Tagen 12 Punkte, vielleicht infolge Intervention der Banque de France und auch die beiden andern machten die Aufwärtsbewegung mit. Heute stehen Frankreich und Belgien auf 66, Italien auf 56.

In Deutschland wirken neben der allgemeinen wirtschaftlichen Schwäche einige spezielle Umstände ungünstig auf die Valuta. Da ist vor allem die unkontrollierbare Einfuhr fremder Waren an der Westgrenze zu erwähnen, welche in der Hauptsache durch Verkauf von Mark bezahlt wird. Sodann übt auch die Kapitalflucht auf den Stand der Valuta einen Druck aus. Ferner ist der Markt ein beschränkter, weshalb schon bei geringen Aenderungen in Angebot und Nachfrage heftige Fluktuationen ausgelöst werden. Vorübergehend erfolgte sogar ein Sturz auf 18. Der Kurs hat sich ein wenig gebessert, offenbar im Hinblick auf die Maßnahmen die der Finanzminister zur Behebung der Mißstände zu treffen gedenkt und die sich vor allem auf die Schließung der Westgrenze und die Anerkennung der Goldzölle erstrecken sollen. Berlin notiert gegenwärtig 22. Wien verharrt mit 6 in einem Zustand großer Schwäche. London hat einen Rückzug auf 22.95 mit 23.60 und New York einen solchen auf 548 mit 555 beinahe wieder ausgeglichen. Madrid hielt sich zwischen 103 und 107, Stockholm zwischen 135.50 und 138.50, Holland steht auf 211, nachdem es auf 205.50 gedrückt war.

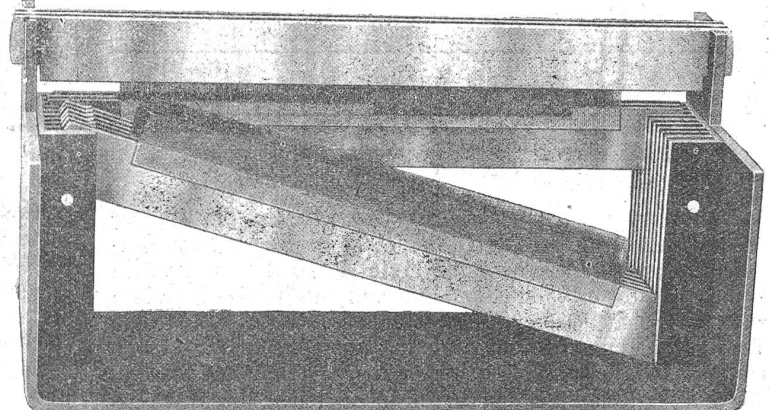
8. Oktober 1919.

Schweiz. Bankgesellschaft.

Technische Mitteilungen

Stapel-Diagramme für Baumwolle.

Die im Baumwollhandel vielfach gebräuchlichen Angaben über Stapellängen haben für den Spinnereitechniker insofern



wenig Wert, als diese Längenbezeichnungen sich nur auf den annähernden Maximalstapel — den Kaufstapel — beziehen, der dazu je nach dem Ausfall der Ernte Schwankungen unterworfen ist. Auch das in Spinnerkreisen noch allgemein übliche Stapelziehen zum Bestimmen der Faserlänge gibt nur Anhaltspunkte bezügl. der längsten Stapelfasern, aber keinen Aufschluss über das Vorhandensein und das Längenverhältnis der zahlreichen, kurzen Fasern. Und doch ist die genaue

